

Starting to Understand African Traditional Healing

Traditionelle Heiler/-innen an der Arbeit bei den Ashanti

Ghana 1992/94/96, Eva Winizki

Einleitung

Im Gegensatz zur westeuropäischen Kultur ist das alltägliche Leben der Aschanti auf dem Land durch Rituale, soziale Regeln und traditionelle Übereinkünfte bestimmt. Initiationsriten und ritualisierte Handlungen, welche nicht hinterfragt werden, strukturieren und kontrollieren das Leben.

In unserer westlichen Kultur unterscheiden sich die Lebensmodelle der Generationen durch den zeitlich rasanten Kulturwandel enorm voneinander. In den Problemlösungen lässt sich nicht mehr von der Vergangenheit der Eltern auf die Zukunft ihrer Kinder schliessen, nicht einmal auf die Gegenwart. Initiationsriten und traditionelle Überlieferungen verlieren bei uns an Gültigkeit. Wir sind in hohem Mass zu selbstreflektivem Denken gezwungen. Das führte und führt zu individualistischen und pluralistischen Lebensentwürfen und auch zur Destabilisierung unserer Gemeinschaften in Familie und Dorf.

Bei den Aschanti, einem Volk der Akan in Ghana, Westafrika, wo ich drei HeilerInnen in ihrer Arbeitsweise untersuchte, bewegen wir uns im Zeitraum der Vormoderne. Das Leben in diesem Zeitraum ist ein Leben in und mit der Natur, die Zeit läuft nach dem Sonnenstand, die Zeitordnung ist von der Natur gegeben, die Zeit gehört Gott, sie richtet sich nicht nach Finanzen ---- die Behandlungsmethoden sind ins religiöse Denken eingebettet.

Auf diesem unterschiedlichen Hintergrund funktionieren auch unterschiedliche Behandlungsmethoden. Während bei *den* Aschanti, welche an die Macht der HeilerInnen glauben (90%), Heilung noch bewirkt wird aufgrund des Einhaltens von Ritualen, traditionellen Regeln oder deren Wiederherstellung bei Missachtung, müssen wir in unserer Kultur Heilungsprozesse auslösen mittels Selbstreflexion. Wir müssen unsere Biographie, unsere aktuelle Lebenssituation und unsere Zukunftsentwürfe immer wieder überprüfen bezüglich einem individuellen Zufriedenheitszustand, den wir selber definieren. Die Gemeinschaft gibt uns dafür wenig bis keine Anhaltspunkte. So wurde bei uns das rituelle durch das selbstreflektive Heilungsprozedere, vor allem durch Sigmund Freuds Psychoanalyse, abgelöst.

Bei den Aschant ist das Ziel der Behandlung die Reintegration in die Gemeinschaft. "Ein Mensch ist ein Mensch um der andern Willen", sagt ein Aschanti-Sprichwort. Die Behandlung der HeilerInnen richtet sich immer auf das dauerhafte, soziale Gleichgewicht und die wirtschaftliche Absicherung (sprich: die Garantie des Überlebens) der ganzen

Gemeinschaft. Es geht um Spannungsabbau im Gemeinschaftssystem. Man hat keine Versicherungen, kann sich soziale Konflikte existenziell nicht leisten.

Das Menschenbild der Akan

Bei den Akan ist das Wissen um die Einheit der menschlichen Persönlichkeit tief verankert. Gesundheit heisst, dass eine Harmonie zwischen Körper und Geist besteht. Die Grundlage des Menschenbildes ist die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft.

Im traditionellen Menschenbild der Akan besteht der Mensch aus 4 Wesensmerkmalen: Okra, Sunsum, Ntoro und Mogya.

Okra ist der unsterbliche Teil des Menschen, der von Gott dem Menschen schon vor der Geburt gegeben wird. Als der göttliche Teil macht das Okra den Menschen erst zum menschlichen Wesen. Nur der Mensch besitzt ein Okra. Die Tiere und die Pflanzen nicht.

Jedes Okra bekommt einen Namen. Es gibt 7 Namen für Frauen und 7 Namen für Männer, je nach Wochentag der Geburt. In jedem dieser Namen ist ein Schutzgeist, der den Menschen im guten wie im schlechten Sinn berät. Der Geist kann auch in seiner Schutzfunktion versagen. Das Sprichwort meint dazu: "Sein Okra hat versagt, ihn zu führen" oder "seine Seele hat ihn vernachlässigt".

Berät das Okra den Menschen erfolgreich, werden diesem Schutzgeist Opfer als Dank gebracht. Beim Tod verlässt das Okra den Körper, kann jedoch noch drei Tage von heilsichtigen Menschen zurückgerufen werden. So können noch Auskünfte über den Verstorbenen eingeholt werden. Anschliessend kehrt das Okra zu Gott zurück, kann reinkarnieren.

Sunsum ist der immaterielle Wesensbestandteil, der verantwortlich ist für den Charakter, die Veranlagung und die Intelligenz eines Menschen. Das Sunsum kann sich entwickeln. Es wird sichtbar im Verhalten des Menschen und seiner Werthaltung. Während dem Schlaf kann das Sunsum den Menschen verlassen. Ein schwaches Sunsum ist anfällig für Angriffe von schwarzer Magie, ein starkes Sunsum ist das wirksamste Mittel gegen solche magischen Einflüsse. Ein Sprichwort sagt: "Wenn du ein starkes Sunsum hast, kann dich die Schwarzmagierin nicht heimsuchen."

Eine Einrichtung der Psychohygiene bei den Ashanti und den Brong Ahafo ist das Apo-Fest. Da man sich bewusst ist darüber, dass alle Menschen ein Sunsum haben, welches verletzt, misshandelt werden oder erkranken kann, was Auswirkungen auf den Körper hat, soll jeder während dieses Festes die Freiheit haben, das auszusprechen, was in seinen Gedanken lebt. Jede soll jedem sagen können, was er über ihn denkt, der Chief und die

Queen sind da miteinbezogen. Mit diesem Ritual können die belasteten Sunsum erleichtert werden.

Auch eine Gemeinschaft, kann ein Sunsum haben. Die Ashanti z.B. haben den goldenen Stuhl als Volks-Sunsum. Der goldene Stuhl der Ashanti wird verehrt und bewacht. Was mit ihm geschieht, im guten wie im schlechten, hat Auswirkungen auf den ganzen Stamm.

Ntoro wird vom Vater an seine Kinder weitergegeben und ist verantwortlich für deren ererbte Besonderheiten (im Gegensatz zu Okra und Sunsum). Bis zur Adoleszenz handelt das Ntoro des Vaters für das Kind, nach dem Pubertätsritual tritt das eigene Ntoro der Jugendlichen zum Vorschein und übernimmt Verantwortung. Das Ntoro des Vaters hat jedoch immer noch grossen Einfluss auf die Jugendlichen. Das Ntoro ist das geistige Band zwischen dem Vater und den Kindern als Ausgleich zur Bindung zur Mutter.

Mogya, das Blut, wird von der Mutter ans Kind weitergegeben und bestimmt die Mitgliedschaft und Stellung innerhalb der Sippe. Gleichzeitig determiniert es die Rechte und Pflichten des Kindes als Teil der matrilinearen Gemeinschaft der Akan. Jede Akan gehört durch diese Blutsverwandtschaft zu einer Sippe, was zu einer grossen Anzahl von Brüdern, Schwester, Tanten, Onkeln, Mamas und Papas führt. Innerhalb der Sippe darf nicht geheiratet werden. Inzest ist tabu.

Ein menschliches Wesen entsteht, wenn zur Zeit der Empfängnis das Ntoro des Vaters mit dem Mogya der Mutter zusammenwirken. Nach dem Tod geht das Mogya des Menschen zur Mutter Erde zurück. Die vier Wesensmerkmale, das Okra, das Sunsum, das Ntoro und das Mogya bilden die Persönlichkeit des Menschen.

Die Ahnen

Die Verstorbenen sind allgegenwärtig: im dichter werdenden Schatten, im Rauschen eines Baumes, im Ächzen des Holzes, im Pfeifen des Windes, im Fliessen des Wassers, in den Flammen des Feuers, im Jammern des Kindes, im dunklen Wald, im Haus, im Gesang der Vögel.

Die Verehrung der Vorfahren, die Realität ihrer Existenz im alltäglichen Leben ist einer der wichtigsten Züge der Akan-Religion. Als Autorität stehen sie an zweiter Stelle nach Gott, sie werden in Trank- und Speiseopfern verehrt, sie sind das Rückgrat des Volkes. Ahne wird nicht jeder. Man muss ein beispielhaftes Leben geführt haben, zu dem ein hohes Alter und Kinder gehören. Im weiteren muss man einen "guten Tod" gestorben sein. Unfälle, Suizid oder andere Gewalt, Krankheiten wie Wahnsinn, Lepra oder Epilepsie, eröffnen kein Leben als Ahne nach dem Tod. Ich habe mich schon gefragt, ob die Verleugnung von Aids als Todesursache damit zu tun haben könnte, dass man dann nicht in die Gesellschaft der Ahnen aufgenommen wird.

Die Ahnen werden verehrt, weil sie die Verbindung zu Gott sind. Die Beziehung zu den Ahnen und damit zu Gott wird in der Verständigung mit den Ahnen durch das Trankopfer verständlich. Bei der Aufnahme in meine afrikanische Familie sprach die Clan-Älteste folgendes und giesst dabei bei jeder Begrüssung eines Ahnen einen Schluck Gin auf die

Erde: Allmächtiger Gott, hier ist dein Drink,

Göttin der Erde, hier ist dein Drink.

Heute ist ein fool day, Kwame kyem (Grossvater väterlicherseits),

Agyei kyem, dein Drink (Vater),

Kwayie, dein Drink (Mutter),

Mpoku, dein Drink (Tante mütterlicherseits),

Adwoa Tema, dein Drink (Cousin ersten Grades),

Afua Mansah, dein Drink (Cousin ersten Grades),

Yao Kra, dein Drink (Bruder),

an alle anderen Ahnen, eure Drinks,

Amankwa und Domko, eure Drinks (Schwestern der Mutter),

Subini Ontwi Adu, dein Drink (ein Flussgott),

Esi, dein Drink (ein anderer Flussgott),

an alle Flussgötter hier, eure Drinks

Eva und Ueli sind ins Haus gekommen.

Eva war schon früher ein Mitglied der Familie.

Eva hat Ueli in die Familie gebracht, uns zu begrüßen.

Nächstes Mal, wenn sie nach Ghana kommen,

werden sie verheiratet sein,

werden sie ein Kind auf die Welt gestellt haben,

welches dann auf meinen Knien sitzen wird.

Ich bitte alle Ahnen und Götter,

Eva und Ueli während ihrem Aufenthalt in Ghana zu schützen.

Sie werden bald in andere Regionen reisen,

wo es immer schlechte Leute hat.

Also bitte, ihr Götter und Ahnen, akzeptiert diese Drinks

und beschützt diese beiden vor schlechten Geistern.

Führt sie sicher durch Ghana

sodass sie friedlich zurückkommen in die Familie

und gesund in die Schweiz zurückreisen.

Wir lieben das Böse nicht.

Kommt jemand auf Besuch,

bringt er entweder etwas Gutes mit

oder er lässt die Familie in Schulden zurück.

Die Götter sollen ihnen beistehen,
damit ihre zukünftige Arbeit erfolgreich wird,
sodass in Zukunft alles gut läuft.

Dann werden sie sich an diesen Tag zurück erinnern,
als jemand in der Ashanti Region für sie gebetet hat .

Die Götter sollen die Drinks annehmen.

Sie sollen sie schützen,
damit sie mit der Regierung nicht in Zwiespalt stehen.

Die restlichen Leute im Haus, alte wie junge,
sollen ihnen beistehen und sie beschützen.

Sodass sie sich in der Schweiz immer der Familie erinnern werden.

Ihre Liebe soll lange dauern.

Bitte, alle Götter und Ahnen, nehmt eure Drinks an.

Die Toten haben als Ahnen ein reges Interesse an den Angelegenheiten der Lebenden und diese haben ihre Verpflichtungen gegenüber den Toten. Die Ahnen entscheiden nicht über die Lebenden, sind jedoch als Berater und Beraterinnen gerufen. Sie sollen die Lebenden schützen vor Krankheiten und anderem Übel und sie wieder heilen. Sie bilden den über-natürlichen Teil der Sippe und sind damit auch ein Teil der sozialen Kontrolle. Ihren guten Taten nachzustreben ist ein Ansporn für die Lebenden. Die Ahnen können auch diejenigen, welche die Pflichten versäumen gegenüber ihnen, bestrafen oder sie belohnen, wenn sie sich den Erwartungen entsprechend verhalten. Der Glaube an die Ahnen ist in diesem Sinn ein machtvoller Kult moralischer Werte, auf die sich die Gemeinschaft gründet und welche Stabilität verleiht. Viele Krankheiten und Schicksalsschläge betrachtet man als von den Vorfahren auferlegte Strafen wegen Nichtbeachtung einer Übereinkunft.

Heilkunst und Religion

Das traditionelle Heilen bei den Ashanti, die medizinische Praxis ist eng mit der Religion verbunden. Das Göttliche im Menschen (Okra) und, was mich immer wieder überraschte, das menschliche bei den Göttern und bei den Ahnen (die saufen und rauchen, manchmal erscheinen sie betrunken in der Trance der Heiler) durchdringt sich gegenseitig im Alltag. Sind die Beziehungen unter den Menschen, in Bezug zu den Ahnen oder zur vorbestimmten Aufgabe (Okra) gestört, kann das zu Krankheit, Tod, Epidemien oder Dürre führen und nur, wenn die Balance wieder hergestellt wird, kann das Leben harmonisch weitergehen.

Die Rolle der traditionellen HeilerInnen meiner Untersuchung

Ziel jeder Behandlung ist also die Wiederherstellung dieses Gleichgewichts, die Reintegration in die spirituelle Gemeinschaft. Da drin liegt auch die wesentlichste Rolle der HeilerInnen.

Die drei HeilerInnen meiner Untersuchung haben die Vorstellung, dass körperliche Krankheiten auch biochemische Ursachen haben können, welche sie dann direkt mit Kräutern behandeln. Auf dieser Ebene haben die Heilerinnen die Rolle der Apothekerin, welche die Heilkräuter suchen oder kaufen geht, entsprechend den Anweisungen der Spirits zubereiten und dann den Patienten oder den Familien abgeben.

Hinter diesen körperlichen Auslösern vermuten sie jedoch immer auch eine Disbalance im sozialen oder spirituellen Bereich. Für die Diagnose der Krankheitsursachen müssen alle Ebenen überprüft werden.

Für die Diagnose schildern die Patienten der Heilerin ihr Problem, entweder vor Corum Publikum oder im Schrein. Behandelt der Heiler den Patienten nicht in Trance, rufen sie auf unterschiedliche Weise (z.B. mit kleinen Glocken, Kaurimuscheln, Ingredienzen in einem Topf, den sie umrühren) einen von Ihnen gewählten Gott oder Spirit und bitten ihn um Diagnose und Behandlungsvorgabe. Hier haben sie die Rolle der Go-betweenes. Diese drei HeilerInnen nehmen sich nie die Kompetenz, selbst eine Diagnose aufzustellen oder einen Behandlungsplan zu entwerfen. Sie überbringen dem Patienten die Informationen aus der Sicht der Götter, allenfalls holen sie beim Patienten weitere notwendige Informationen ein, die sie den Spirits zurückmelden. Ein Prozess, der einige Male hin und her gehen kann. Anschliessend stellen sie die Medikamente her.

Behandelt die Heilerin den Patienten in Trance, so spricht der Gott oder die Spirits direkt durch die Heilerin zu den Patienten und teilen ihm Diagnose und Behandlung mit. Die Heilerin wird zum Medium, welches de-personalisiert ist, sich anschliessend nicht mehr erinnert an die Botschaft. Es ist dann die Aufgabe des Linguisten, sich der Mittel zu memorieren, welche beschafft werden müssen. Die Rollen wechseln also von Go-between im Nicht-Trance-Zustand, zu Apothekerin, zu Medium im Trance-Zustand. An nicht Arbeitstagen sind sie Mütter, Väter, PartnerInnen, Mitglieder des Clans oder haben andere Rollen, die alle in der Gemeinschaft zu erfüllen haben.

Wie wird man Heiler oder Heilerin

Ama Bro, Ashanti (1992: 31) erzählt ihre Biographie:

Sie ist als Heilerin geboren. Nach der Geburt hatte sie in ihrem Fäustchen einen Talisman so fest gehalten, dass die Eltern zu einem Heiler gehen mussten, der mittels eines Rituals

das Fäustchen öffnen konnte. Dies wurde als Zeichen der *spirits* gesehen, dass sie zur Heilerin berufen wurde. Die Eltern liessen den Talisman beim Priester, da sie als gläubige Christen nicht wollten, dass ihre Tochter Heilerin wird. Ihre Eltern liessen sich, als sie drei Jahre alt war, scheiden. Die Mutter versorgte Ama Bro so schlecht, dass sie mit vier Jahren in die neue Familie des Vaters in Kumasi gegeben wurde. Noch am selben Tag hat sie sich beim Spielen auf den Strassen in Kumasi verlaufen. Erst als sie mit 25 Jahren ihre Eltern in Kumasi suchte, hat sie herausgefunden, dass man sie polizeilich gesucht hat. Sie wurde an jenem Tag von einem Moslem gefunden und in seines Bruders Familie in Takoradi aufgenommen. Bis sie sechs Jahre alt war, lebte sie wie jedes afrikanische Mädchen mit den andern Kindern in dieser moslemischen Familie zusammen. Mit sechs Jahren entführten die *spirits* sie in den Busch für sieben Monate und zwei Wochen und unterwies sie dort in Ritualen und Kräuterkunde. Sie erinnert sich nicht genau, was mit ihr in dieser Zeit im Busch geschah. Sie weiss nur noch, dass sie von einem Heiler zu ihren Eltern nach Takoradi zurückgebracht wurde. Auf dem Kopf trug sie einen grossen Stein, in dessen Öffnung ein Topf stand, auf dem ein Vogel sass. Dadurch erkannte man einmal mehr den Wunsch der Ahnen, dass sie ausgewählt wurde, eine traditionelle Heilerin zu werden. Sie wollte eine katholische Nonne werden, denn sie wollte keine Kinder. Als Heilerin musste sie jedoch den Ahnen gehorchen, die von ihr verlangten, dass sie vier Kinder habe. Nach dieser Inkarnation haben ihre moslemischen Eltern die notwendigen Dankesrituale an die Ahnen vollzogen. Seither sprechen die Ahnen und *spirits* in Träumen, Visionen und im Alltag mit ihr und durch sie in Trance, hören ihr zu, unterweisen und beraten sie heute in der Heilkunst. Mit 7 Jahren zog die Familie von Takoradi zurück nach Ouagadougou, Burkina Faso, woher sie ursprünglich herkommt, und nahmen Ama Bro mit. Bis sie 14 Jahre alt war, besuchte sie mit ihren Altersgenossen die Schule. Dann begann sie als Heilerin zu arbeiten. Als sie 25 Jahre alt wurde, lag ihr Stiefvater im Sterben. Er öffnete ihr das Geheimnis ihrer Herkunft. Sie entschied sich, ihr Leben am Ursprungsort neu aufzubauen. Sie fand ihre Eltern. Der Vater hatte sich scheiden lassen von seiner zweiten Frau, heiratete nicht wieder und hütet heute den Altar ihres wichtigsten Gottes. Die Mutter wohnt heute in einem Nachbardorf.

Kwabena Kachrie, Ashanti (31) begann mit 22 seine Heilerarbeit. Früher war er mit seiner Familie in der Pfingstmission und ging regelmässig in die Kirche. Obwohl die Pfingstmission Fetischismus als eine Realität akzeptiert, würde er heute da als Aussenseiter gesehen. Er gehört den *spirits* und besucht keine Kirche mehr. Mit 16 beendete er die Schule, besuchte eine einjährige Schneiderlehre und wanderte dann nach Lagos, Nigeria aus. Er wurde von einer italienischen Textilfirma angestellt. Eines Tages begannen seltsame Dinge mit ihm zu geschehen. Er hatte blackouts, die man aber im Spital nicht diagnostizieren konnte. Diese seelischen Ausfälle wiederholten sich, ohne

dass man dafür eine Ursache feststellen konnte. Der Chef schickte ihn in sein Dorf zur Untersuchung. Die Ausfälle setzten sich fort. Seine Eltern dachten, er sei in Nigeria verrückt geworden. Wenn er erwachte, war er irritiert, hatte Angst und weinte. Seine Eltern brachten ihn zu einem Heiler, der ihn fragte, ob er Heiler werden wolle. Er verneinte dies strikte, es grauste ihn vor der Kleidung, dem weissen Puder, es war ihm unheimlich. Er begann, zerstörerisch zu werden, sodass ihn die Eltern zu einem andern Heiler brachten. Dieser Heiler machte ihm klar, dass er von einem Gott besetzt sei und keine andere Wahl hätte, als Heiler zu werden. Er zog sich einige Tage total zurück, besuchte einen dritten Heiler, der ihm ebenfalls sagte, dass er ein starker Heiler werden könne. Widersetzte er sich dieser Berufung, würde er verrückt werden. Mit der Unterstützung der Eltern begann er bei einem traditionellen Heiler eine 3 1/2-jährige Lehre. Danach begann er in seinem elterlichen Haus selbständig zu arbeiten. Der Hausgott war seit 65 Jahren nicht mehr in Kontakt mit einem Heiler, da seither niemand mehr in der Familie als Heiler arbeitete. Kwabena Kachrie wählte sich seine Frau selber aus, musste aber seinen ältesten Gott um Erlaubnis für die Heirat fragen. Er hätte die Möglichkeit, mehrere Frauen zu haben, entschied sich jedoch für eine.

Efia Boadu, Ashanti (24) erzählt ihre Biographie:

Sie begann mit knapp zwanzig als Heilerin zu arbeiten. Sie wurde wie Kwabena Kachrie von dem *spirits* gerufen. Mit 14 bekam sie ihren ersten Sohn und ging mit ihm nach Abijan, Elfenbeinküste. Dort arbeitete sie als Haushalthilfe. Sie litt dauernd unter der Ambivalenz, nach Ghana zurückzugehen und in Abijan bleiben zu wollen. Ab und zu besuchte sie in dieser Zeit aus Heimweh Kumasi, ging jedoch nie in ihr Heimatdorf zurück. Nach zwei Jahren begann sie Stimmen zu hören, die ihr sagten, dass sie im Garten ins Wasserloch springen müsse, hatte Halluzinationen, dass sie nicht ihre eigenen Kleider trüge, begegnete an einer Beerdigung einem, für die andern Leute unsichtbaren, zwergähnlichen *spirit*, der sie umarmte. Sie schrie laut auf, fiel in Ohnmacht und erwachte wieder im Spital mit hohem Fieber. Als das Fieber zurückging, verliess sie das Spital. Sie war eine gläubige Christin, suchte einen Pfarrer auf und bat ihn, für sie zu beten. Er sagte ihr, dass ein Flussgeist ihres Dorfes sie heiraten wolle (sprich: sie in den Dienst der Heilkunst einbinden will), sie glaubte jedoch nicht an die Geister. Unter ihrem Kissen fand sie eine Glasperle und zeigte diese ihrem Hausherrn. Er riet ihr, nach Ghana zurückzugehen. Sie weigerte sich. Dann wurde sie verrückt. Sie schlug auf dem Markt fremde Leute und wurde verhaftet. Es gelang ihr zweimal, durch die verschlossene Gefängnistüre nach Hause zu entweichen. Sie dreht durch. Ein Freund brachte sie auf die Ghanaer Botschaft. Sie wurde in ihr Dorf in Ghana ausgeschafft. Auch dort versuchte sie, ihrem Schicksal zu entgehen und flüchtete nach Kumasi. Sie widersetzte sich auch ihrem Bruder. Es erschien ihr eine alte Dame, wie sich später zeigte, die Göttin aller

Flussgeister, die ihr offenbarte, dass sie sich den Ahnen fügen müsse, ansonst sie sterben werde. Efia Boadu war ausser sich und kam erst wieder zu Bewusstsein, wie sie sich vor den Trommeln tanzen sah in ihrem Heimatdorf. Sie fragte ihren Bruder, der auch da war, warum sie hier sei. Er wusste es auch nicht. Wiederum fiel sie in Ohnmacht und erwachte unter einer Strasse in einer Wasserröhre, deren Wände bedeckt waren mit Wespen und Bienen. Sie kroch, ohne gestochen zu werden, daraus hervor und wurde zum Haus des *chiefs of the village* gebracht. Man teilte ihr mit, dass sie Asua Awasawasa, die Flussgöttin, heiraten müsse (sprich: als Hauptgöttin annehmen muss), ansonsten sie ein Leben lang verrückt bleiben würde und nackt auf der Strasse herumlaufen müsse. Man brachte sie in eine Stadt im Nordwesten Ghanas, wo sie Initiationsrituale durchlief und die Heilkunst lernte.

Zusammenfassend:

Es ist auffallend in diesen drei Lebensgeschichten, dass keiner der drei Heiler diesen Beruf freiwillig wählten, ja zwei sogar vehementen Widerstand zeigten. Alle drei wuchsen in christlichen oder muslimischen Familien auf und hatten keine Heiler als Eltern. Sie bekamen die Heilkunst nicht als Familienerbe übertragen, sondern wurden dazu berufen. Keiner glaubte an die Welt der *spirits*. Ich wollte von Nsumankwahene, dem obersten Heiler der Ashanti, Heiler des Ashantehene im Palast in Kumasi, wissen, ob sich alle Heiler vorerst gegen ihre Berufung als Heiler wehrten. Er verneinte dies. Die meisten akzeptierten ihr Ausgewählt-sein. Was könnte es dann für Gründe geben, dass doch einige sich dagegen widersetzten. Er meint, dass man es als Heiler finanziell nicht auf einen grünen Zweig bringe und sein Leben in den Dienst der Ahnen stelle, was durch die vielen Tabus und Abhängigkeiten massive Einschränkungen im Leben brächten.

Das Behandlungssetting

Wohnort und den Räumlichkeiten

Alle drei HeilerInnen wohnen und arbeiten innerhalb eines Umkreises von ca. 45 km von Kumasi, der Hauptstadt der Ashanti Region (Barakese, Lake Posomtwi). Ihr Lebens- und Arbeitsort ist ländlich, kleinste Dörfchen, landwirtschaftlich organisiert mit Kleintierhaltung.

Alle haben in ihrem Haus neben ihren privaten Räumen einen Innenhof, in dem Behandlungen und Trancetänze öffentlich stattfinden, einen Schrein als eher privates Sprechzimmer und ein bis mehrere Altarräume für ihren Gott oder die *spirits*.

Der Linguist

Alle 3 werden sowohl während der Arbeit wie auch bei privaten Ausgängen begleitet von einem *linguisten*. Er hat vor, während und nach dem Zeremoniell und der Behandlung spezielle Funktionen, die der Heiler, die Heilerin nicht ausführen kann:

1. Vor der Behandlung hilft der *linguist* der Heilerin, alle notwendigen Mittel für den Behandlungstag bereitzustellen (Kräuter, Opfertgaben, Schnaps, Puder, Holz fürs Feuer, Instrumente, persönliche Utensilien wie Kleider, Schmuck, Getränke, ev. Zigaretten und Kolanüsse. Manchmal gilt es auch, Ritualgegenstände zu reinigen.

2. Während der Trancebehandlung schützt der *linguist* den Heiler vor schlechten *spirits*. Er steht neben ihm, hält einen oder beide Arme hoch und spreizt dabei Zeige- und Mittelfinger (ähnlich unserem peace-Zeichen). Er streut weisses Puder auf die Erde, auf sakrale Gegenstände und über die Heilerin, um *bad spirits* abzuhalten, das Zeremoniell oder die Behandlung zu stören. Tanzt die Heilerin in Trance oder behandelt sie den Patienten in Trance (sprich: sie ist von einer Gottheit oder einem *spirit* besetzt), hält der *linguist* die, von den Göttern oder den *spirits* angeordneten Mittel und Rituale gedanklich fest, da sich die Heilerin nach der Trance nicht mehr daran erinnert. Er ist ihr Sprachrohr nach der Trance. Manchmal müssen auch Opfertgaben oder Kräuter während der Zeremonie beschaffen werden, um eine Ritual oder eine Behandlung ad hoc durchzuführen. Er macht auch notwendige Botengänge, wenn dies *spirits* dies verlangen. Die Götter und Ahnen sind nicht nur göttlich (sprich: abstinent), sondern auch sehr menschlich (sprich: geniessend): Sie wollen während der Behandlung Bier und Schnaps trinken, Zigaretten rauchen und lieben oft Bisquits.

3. Nach der Behandlung begleitet der *linguist* die Heilerin in ihren Ausgängen. Sie weiss nie, wann sie von Göttern besetzt wird. Während der Besetzung braucht sie Schutz. Zwischen den Arbeitstagen hilft er ihr auch, die notwendigen Ingredienzen zu suchen, die sie den Patienten verschreibt. Oft bereitet sie auch einen Talisman vor, welcher dann von den Klienten umgehängt wird, im Auto oder im Haus seinen Platz findet.

Der *linguist* hat jedoch meist noch einen andern Beruf, mit dem er Geld verdient für seine Familie, da die Heiler ihm seinen Lebensunterhalt oft nicht garantieren können.

Das Familienoberhaupt

Alle 3 haben ein *Familienoberhaupt*, welches an den Arbeitstagen dabeisitzt und kontrolliert, ob alles nach den Gesetzen der Ahnen läuft. Dies kann eine Frau oder ein Mann sein.

Die Musiker

Alle haben Musiker oder Musikerinnen, welche sie an den Behandlungstagen begleiten. Die Trommler, immer Männer, trommeln schon zu Beginn des Behandlungstages Rhythmen, mit denen sie die Götter und *spirits* rufen. Während der Behandlung 'sprechen' sie mit ihnen. Sind es ihnen bekannte Götter und *spirits*, erkennen die Priester sie, kommen unbekannte *spirits* zu Besuch, müssen sie zuerst herausfinden, um welche Geister es sich handelt und was sie wollen. Bei den Heilerinnen singen Frauen im Chor mit.

Sind die *spirits* eingetroffen, d.h. haben sie den Heiler besetzt, begleiten die Trommler und die Sängerinnen die besetzten Heiler bei den Trancetänzen und den Behandlungen.

Die Kosten

Keiner der drei Heiler darf für die Behandlung persönlich einen Preis verlangen. Die Patienten schenken ihnen je nach Erfolg der Behandlung, was es ihnen Wert ist (typisch für die Vormoderne: kein Zeitlohn sondern ein Leistungslohn). Meist bezahlen die Klienten in Naturalien, was eben gerade bei ihnen im Garten oder auf dem Feld wächst oder herumrennt. Alle drei HeilerInnen haben getrennte Kasse, eine für sich persönlich und eine für die Götter. Mit dem Geld, dass die Götter für die Behandlungen verlangen, beschaffen die HeilerInnen die notwendigen Utensilien und Ingredienzen für das Zeremoniell. Transportkosten, Musiker und Unterhalt der Instrumente werden auch über diese Kasse verrechnet. Von der persönlichen Spende leben sie. Opfertiere werden nach der Zeremonie gegessen.

Der zeitliche Rahmen

Der Sitzungsbeginn ist dann, wenn der gewünschte Gott oder Ahne eintrifft (die Zeit gehört Gott und den Ahnen).

Die Sitzungsdauer ist unterschiedlich lang. Je nach Störung, Arbeitsweise der Gottheit und notwendigen unterstützenden Mitteln kann sie eine Viertelstunde bis zu einigen Stunden dauern. Es gibt nicht, wie bei uns in der Schweiz eine 50 Minuten-, 60 Minuten- oder vielleicht 90 Minuten-Sitzung. Es geht solange, bis man das Ziel erreicht hat. Die PatientInnen kommen am Vormittag und warten, bis ihr Gott in Besetzung der Heilerin auftritt oder sie über die nicht-besetzte Heilerin Kontakt mit Ahnen aufnehmen können.

Die Behandlungsdauer ist ebenfalls unterschiedlich. Vielleicht braucht es ein oder mehrere Rituale mit oder ohne Heilerin, sodass die Klienten am nächsten Behandlungstag wieder kommen. Je nach Krankheit ist eine Behandlung nach einmaligem Kontakt abgeschlossen oder dauert Tage, Wochen oder Monate.

Keiner der drei HeilerInnen macht stationäre Behandlungen. Alle Patienten leben zuhause.

Die speziellen Göttern, Ahnen (ancesters) und Geister (spirits)

Ama Bro arbeitet mit einem Gott und acht Spirits zusammen. Sie stehen ihr als Ratgeber bei. Zu Jiitiga ihrem Hausgott, betet sie jeden Tag. Er hat einen eigenen Altar in einem alten Haus im Dorf, auf dem ein geschwärzter Hocker mit einem zugedeckten Topf steht. Auf dem tellerartigen Deckel liegen Eier, Kolanüsse und Knöchelchen, Opfergaben der Heilerin. Der Altar ist durch zwei Vorhänge und mit einem Tuch zugedeckt als Schutz vor *bad spirits*. Tritt Jiitiga auf, kommen meist alle Geister zuschauen, da sich dann etwas Wichtiges abspielt (Geister sind neugierig).

- > Jientumi, ein alter Geist in einen Grassjupe gekleidet, ist der Supervisor für die andern Fetische. Er ist der Älteste und Ranghöchste, den die andern Spirits um Rat bitten, wenn sie Probleme haben.
 - > Atinga, der in roter Kleidung auftritt, ist der zweithöchste Spirit, der spezialisiert ist auf verrückte Patienten und Süchtige.
 - > Atienframa ist auf Geburten spezialisiert.
 - > Nkokoasa ist immer schwarz gekleidet und spricht Mossi (Ama Bro lebte in Burkina Faso und spricht Mossi). Er empfängt alle Besucher der Heilerin und überprüft, ob sie in guter oder schlechter Mission gekommen sind. Er schützt also die Spirit und die Heilerin vor Besuchern, die schlechte Absichten haben.
 - > Ofiri erscheint in weiss. Er erkennt, von wessen Spirit jemand besetzt ist. Wenn er die besetzte Person am Arm berührt, kann er den Spirit abrufen und fragen, was er will. Er kann auch die notwendigen Anweisungen für Rituale geben, die der Spirit fordert, um die Situation des Patienten wieder ins Gleichgewicht zu bringen.
 - > Amadu, in Brokat gekleidet, ist ein sehr liebenswürdiger Geist, der die Menschen gerne hat. Er ist der Hauptheiler.
 - > Agyaku, der den Alkohol sehr liebt, ist Reisespezialist. Er kennt Mittel, die helfen, eine Reise sicher und gesund zu überstehen.
 - > Abuti kann die Menschen von schwarzer Magie befreien.
- Ama Bro kann nicht wählen, welcher Geist sie besetzt. Wenn sie Patienten in Trance behandelt, ruft sie zwar mittels spezieller Rhythmen der Trommler Spezialisten unter den Geistern an, sie hat jedoch keine Kontrolle über die Besetzung. Behandelt sie nicht in Trance, ruft sie die einzelnen Spirits mit einer kleinen Glocke zu Hilfe. Der Spirit setzt sich dann auf einen freien Platz in ihrem

Schrein und sie schildert ihm das Problem des Patienten. Er gibt ihr dann die entsprechenden Instruktionen zur Behandlung.

Kwabena Kachrie arbeitet mit zwei Göttern und ebenfalls acht Spirits zusammen. Auch er hat nur männliche Unterstützung. Sein *senior god*, Adwura Kobi, und der *junior god*, Kobi Mensah, haben einen eigenen Altar im Haus.

- > Adwura Kobi ist der Hauptgott. Er ist spezialisiert auf Geburtenprobleme.
- > Kobi Mensah hat dieselben speziellen Fähigkeit, ist aber weniger mächtig.
- > Apemasu Kwao erkennt schwarze Magie und kann sie neutralisieren.
- > Kwaku Diamo behandelt speziell Menschen mit Alkoholproblemen.
- > Kwaboagye Mensah hilft den Reisenden (z.B. bei Visaproblemen).
- > Kwaku Bogygu hilft bei Geldproblemen.
- > Kwaku Mosi ist Spezialist bei spirituellen Problemen.
- > Bresemasi hilft bei alltäglichen Problemen (z.B. bei job-Suche). Er ist auch Ansprechpartner für jemanden, der mit den Spirits oder Göttern Probleme hat.
- > Asuo Yaa hilft dem Heiler, den Kontakt zu Adwura Kobi aufzunehmen.
- > Gynayi ist der PR-Manager. Er sorgt dafür, dass der Heiler immer genügend Klienten hat.

Efia Boadu hat eine Hauptgöttin, die uralte Flussgöttin Asua Awasawasa, die über allen Flussgeistern steht. Sie raucht Pfeife, trägt eine rote Mütze und ist sehr langsam. Sie trägt einen dicken Stoff als Kleid, wie ihn früher die Ashanti im Krieg trugen. Um den Oberkörper hat sie zwei, übers Kreuz gelegte Amulettschnüre gebunden. Auch um die Arme trägt sie Amulette. In der Hand hält sie ein Messer mit einem goldenen Doppelknauf und einen Stab mit Tierhaaren dran. Die Flussgöttin ist spezialisiert auf Behandlung von *wichcraft*. Weiterhin arbeitet Efia Boadu mit verschiedenen Spirits zusammen. Drei habe ich kennengelernt.

- > Kwaku Mosi trägt Amulette, ein Hemd und einen Hut aus braunem Stoff, wie es üblicherweise die Nordländer tragen. Er ist der Hauptheiler, spezialisiert auf Unfruchtbarkeit, Erektionsprobleme und Fieber. Er behandelt aber auch andere Alltagsprobleme.
- > Asuo Afram ist ein Flussgeist mit sehr hoher Stimme, kann die *bad spirits* vertreiben und herausfinden, ob das Problem des Patienten lösbar ist.
- > Kwaku Nantie trägt ein Haarband mit Kaurimuscheln, einen Strohgürtel und auf dem Kopf einen schwarzen Topf mit Amuletten. Zu ihm werden Patienten gebracht, die durchdrehen, Epileptiker und Asthmatiker.

Zusammenfassend:

Die Patienten haben die freie Arztwahl, d.h., sie bleiben so lange im Hof sitzen, bis derjenige Gott oder Geist erscheint, bei dem sie behandelt werden möchten. Sie gehen dann auch immer wieder bei Fortsetzung der Behandlung zum selben Gott. Auch die Heilerin wird frei gewählt. Es scheint wie bei uns ein Glaube an eine bestimmte Heilerin zu bestehen.

Die Heilerinnen erben gewisse Spirits durch die Zugehörigkeit zu ihrer Familie (dies sind die Ancester), andere erscheinen ihnen irgendwann und bleiben bei ihnen. Es gibt eine Unzahl an spirits, denen man Fähigkeiten zur Behandlung bestimmter Krankheiten zuschreibt.

Die PatientInnen und deren Krankheiten

Ama Bro versorgt aus dem eigenen Dorf (Dorfpopulation 800 bis 1000) 30 bis 50 Leute in Gesundheitsfragen. Sie wird generell von bedeutend mehr Männern als Frauen um Hilfe angegangen. Die Altersverteilung ist quer durch die Lebensphasen hindurch gemischt. Es kommen mehr städtische Leute zu ihr als ländliche. Die Häufigkeit der Behandlung kann ein- oder mehrmalig sein, je nach Verlauf der Krankheit. Zu ihr kommen am meisten Patienten mit Verdauungsschwierigkeiten im Magen- und Darmtrakt, *madness* und Kopfschmerzen und hilft bei Schwangerschaftsproblemen.

Kwabena Kachrie versorgt ebenfalls viele Dorfbewohner. Es kommen aber auch Patienten von Kumasi und der Agglomeration zu ihm. Er hat vorwiegend Frauen zwischen 25 und 45, aber auch Männer, Kinder und alte Menschen. Er behandelt am häufigsten Patienten wegen *madness*, Schwangerschaften, Süchten (besonders Alkoholprobleme), Reisen, Geldproblemen, Fragen an die Ahnen (bezüglich der Zukunft) und allgemeinen körperlichen Krankheiten.

Efia Boadu behandelt seit vier Jahren über tausend Patienten. An den *bad days*, sie meint nach dem Ashantikalender *Akwasidæ* und *Awukudæ*, wird sie von bis zu fünfzig Patienten aufgesucht. An den anderen Freitagen und Sonntagen kommen durchschnittlich zwanzig bis dreissig Patienten in den Schrein. Zweidrittel ihrer Kundschaft sind schulisch ausgebildet, ein Drittel sind Analphabeten. Die meisten Patienten kommen aus städtischen Gebieten, ein grosser Teil aus den umliegenden Dörfern, wenige kommen aus demselben Dorf. Diese wollen als gläubige Christen nicht zeigen, dass sie Hilfe bei der Heilerin holen und gehen deshalb in weiterabgelegene Dörfer, wo sie anonym bleiben. Etwa dreiviertel der Patienten sind Männer zwischen vierzig und fünfzig Jahre alt. Viele von ihnen sind prominente Leute, wie *chiefs*, andere Heiler oder Manager. Die besuchen sie meist erst, wenn es dunkel ist, da sie nicht gesehen werden wollen. Sie behandelt

häufig TB, Epilepsie, Asthma, Unfruchtbarkeit, Erektionsprobleme, Malaria, Rheumatismus, *madness*, Reiseprobleme, Arbeitsprobleme und *wichcraft*.

Die Opfer

Opfer werden einerseits präventiv zu Ehren eines Gottes oder der Ahnen und Geister gebracht (z.B. die Trankopfer an den *bad days Akwasidæ und Awukudæ*) oder als Übergangsritual von einer Lebensphase in die nächste (z.B. wenn das Mädchen zur Frau wird). Opfer werden andererseits als Behandlungsritual erbracht, wenn jemand aus dem alltäglichen Gleichgewicht fällt. Sei es, dass er oder sie körperlich oder geistig krank wird, Streit bekommt in der Ehe, der Familie, im Dorf oder am Arbeitsplatz, traditionelle Regeln missachtet (z.B. jemandem aus Eigennutz Leid antun mittels schwarz-magischer Rituale), Wünsche sich nicht erfüllen (z.B. eine ersehnte Schwangerschaft) oder Risiken eingegangen werden müssen (z.B. eine Reise).

Deshalb gibt es auch sehr verschiedene Opfer: Segensopfer, Bittopfer, Dankensopfer, Bestrafungsoffer, Wiedergutmachungsoffer, Geständnisopfer, Unterwerfungsoffer oder Initiationsopfer.

Der Wert des Opfers hängt von der Grösse der Sache, für die geopfert werden muss, vom Einkommen der opfernden Person, vom Gewicht der Schuld, die man sich aufgeladen hat und von der Macht des Gottes, den man um Hilfe angeht, ab.

Geopfert werden alle Arten von Tiere (z.B. Hühner, Hähne, Kücken, Ziegen, Schafe, Rinder), Eier, Pflanzen, Schnaps, Schiesspulver, etc.

Opfer werden als Metapher gesehen. Um die Macht der bösen Geister zu brechen, werden z.B. die Beine der Hühner gebrochen, nachdem sie geopfert wurden. Federn, Innereien oder der Kopf wird den Göttern belassen, in den Fluss geworfen oder auf den Altar gelegt. Ist die Opferung abgeschlossen, ist auch der symbolische Gehalt zu Ende und die Tiere werden meist von den Anwesenden oder der Heilerin gegessen.

Die Tabus

Ama Bro darf keine Menschen während der Menstruation behandeln. Während dieser Zeit darf sie auch ihren Schrein nicht betreten. Sie hat deshalb 7 Tage pro Monat einen Arbeitsausfall. Während dieser Zeit betet sie für ihre Patienten. Sie hat vor den Behandlungstagen keinen Sexualkontakt. Im Alltag darf sie nichts auf dem Kopf tragen.

Kwabena Kachrie muss dreadlocks tragen und darf die Haare nicht schneiden. Die Götter bestimmen, was er essen und trinken darf, ob er ausser Haus gehen darf und wen er besuchen darf. Er darf keine Nahrung zu sich nehmen, welche von einer

menstruierenden Frau zubereitet wird. Er ist und trinkt also nur an Orten, wo er darüber die Kontrolle hat. Sein eigene Frau muss während dieser Tage seine Räume verlassen. Eine andere Frau kocht dann für ihn. Während ihrer Menstruation und vor seiner drei Arbeitstage darf er auch keinen sexuellen Kontakt zu ihr haben. Frauen dürfen während der Menstruation seinen Schrein nicht betreten. Generell darf er nicht aus derselben Schüssel essen wie seine Frau. Diese Regeln gelten auch für seinen Linguisten.

Efia Boadu, darf wie die andern Frauen auch, den heiligen Platz am Fluss unten nur barfuss und ohne Kopfbedeckung betreten. Die andern Tabus sind diesselben wie für Ama Bro.

Zur schwarzen und weissen Magie

Nach Aussagen der drei Heiler haben alle Menschen, auch nicht Heiler, schwarze und weiss magische Kräfte. Die HeilerInnen können damit bewusst und gezielt umgehen im Gegensatz zu den nicht HeilerInnen. Schwarze Magie ist zerstörerisch, verschwenderisch, verwerflich, kann töten; weisse Magie kann heilen, ermutigen, schützen, ist also eine aufbauende, integrierende Energie. Heiler setzen schwarze Magie nur ein, wenn jemand ihnen absichtlich Probleme schafft (z.B. seine Schulden nicht bezahlt). Sie arbeiten ausschliesslich mit weisser Magie.

Zur Vernetzung

Ama Bro hält ihr know-how über Kräuter geheim. Sie steht in Konkurrenz mit den andern Heilern. Fachlichen Austausch (sprich: Intervision) kennt sie nicht. Sie traut den andern nicht, befürchtet Klatsch und Image-schädigende Reaktionen. Sie teilt den Patienten mit, wenn sie in der Behandlung an Grenzen stösst, gibt ihnen jedoch keine Empfehlung eines andern Heilers oder Arztes.

Kwabena Kachrie schickt den Patienten zu einem spezialisierten andern Heiler, einem Arzt oder ins Spital, wenn seine Spirits an Grenzen stossen. Dies besonders, wenn der Krankheitsverlauf körperlich bereits weit fortgeschritten ist, da die Heilpflanzen und die Rituale längere Heilungszeiten brauchen.

Efia Boadu arbeitet selten mit andern Heilern, Aerzten oder Spitälern zusammen. Auch sie steht wie Ama Bro, in Konkurrenz zu andern und schickt die Patienten weg, wenn sie sie nicht behandeln kann. Sie ist Mitglied der *Sikik Healers Aassociation* und Schatzmeisterin in der Organisation der regionalen traditionellen Heilern (400 Mitglieder). Sie ist nicht Mitglied der *Ghana National Organisation of Traditional Healers*.

Zur Wirksamkeit

Nach Claude Lévi-Strauss hängt die Wirkung der Behandlung von drei Aspekten ab:

Dem Glauben der HeilerInnen an die Wirksamkeit ihrer Techniken
dem Glauben des Kranken an die Macht der HeilerInnen und
dem Vertrauen, das die Gemeinschaft diesem Glaubenssystem gibt.

Es ist anzunehmen, dass diese Aspekte sowohl bei den Ashanti wie bei uns zutreffen. Auch wir wählen uns einen Heiler oder eine Heilerin nach freier Wahl, die uns in ihrem Ruf und Auftreten überzeugt, an die wir glauben, die wir subjektiv als qualifiziert und damit als mächtig errachten, welche Techniken anwendet, von denen wir uns eine Wirkung versprechen. Es ist auch bei uns die Person der Therapeutin/Ärztin oder des Therapeuten/Arztes, ihr Glaubenssystem und ihre angewandten Techniken, was eine Heilung effektiv macht. Dazu kommt selbstverständlich ein gelerntes knowhow, was die Diagnose und die Heilmittelkunde betrifft.

Dies gilt nicht nur für die Psychotherapie, sondern ebenso für die somatische Medizin. Die Voraussetzungen eines wirkungsvollen Heilungsprozesses bleiben sich in beiden Kulturen gleich. Unterschiedlich ist das Glaubenssystem an sich (Ahnenkult vs. Christentum / Judentum) und das ritualisiert-gemeinschaftliche gegenüber dem selbstreflexiv-individualistischen Vorgehen.

Schlusswort

Eine persönliche Erfahrung, die ich im Laufe der Untersuchung gemacht habe und die nachhaltig anhielt, ist ein Gefühl des *Getragen-worden-seins*. Dies hat mit der tiefen Überzeugung der Ashanti zu tun, dass die Ahnen anwesend sind, auf uns wirken, uns beeinflussen. Als meine Grossmutter starb, ich war dreizehn Jahre alt, habe ich das Buch von Sartre: *Les jeux sont fait*, gelesen und damals schon aufgenommen, dass Sartre, der an die Existenz der Verstorbenen glaubte, mir damit ein Gefühl der Geborgenheit und des Trostes, der Sicherheit und des Eingebettet-seins vermittelte, was mir meine Grossmutter, die ich sehr liebte, nicht einfach verschwinden liess. Auch den Tod meiner Mutter zehn

Jahre später überwand ich mit dieser Vorstellung leichter, in gewissen Momenten ist sie mir heute immer wieder präsent.

Im Unterschied zu den Ashanti, bei denen die Ahnen dogmatisch regelhaft im Sinn der Erhaltung der Tradition und des traditionellen Gewissens auf die Lebenden wirken, existiert in meiner westlichen Vorstellung, welche von der Selbstreflexion geprägt ist, viel eher eine historisch-spirituelle Berührung zu den Verstorbenen. Sie sind der Hintergrund meines heutigen gegenwärtigen und auch zukünftigen Denkens, Empfindens und Handelns. Sie sind mit allem, was sie mir zu Lebzeiten mitgegeben haben, meine Wurzeln, auf denen ich mich und meine soziale und politische Umwelt mittels eigener Reflexion weiter beeinflusse. Ich erhalte mir den Kontakt auch nicht über *libations*, sondern über die Erinnerung.

In meiner Berufspraxis erzählen mir Patienten häufig, dass sie mit ihren Verstorbenen innere Dialoge führen. Anstatt dies als Introjekt der Patienten zu interpretieren, wie ich das aus der Psychoanalyse und aus der Gestaltpsychotherapie kenne, kann ich mir heute durchwegs vorstellen, dass diese inneren Bilder real-existierend sind, wie wir das aus dem Existentialismus Sartres kennen und wie es auch die Ashanti sehen. In der Gestaltpsychotherapie lassen wir ja auch die Verstorbenen auf dem leeren Stuhl zu Worte kommen oder visualisieren die Toten in einer, ihnen zugehörigen Verkörperung, um dem Patienten zu helfen, seine eigene Identität zu finden. Wir nennen das dann jedoch eine Projektion des Patienten. Ich würde dieses Phänomen heute durchaus auch als spirituelles, eigenständig-existierendes Phänomen interpretieren, so wie es die Ashanti sehen, wenn sie einen Gegenstand als Verkörperung des Toten hinstellen, einen Fetisch. Kleine Kinder halten solche Fetische ja oft in der Hand oder nehmen sie ins Bett, um dann z.B. die Mutter bei sich zu haben; wir nennen das ein Übergangsobjekt. Diese Übergangsobjekte sind für das Kind die Mutter, sie sind keine Projektion.

Eine zweite wichtige Erfahrung ist das Kennenlernen des Opfers im ursprünglichen Sinn. Laura Perls, die Frau von Fritz Perls, dem Gründer der Gestaltpsychotherapie, schreibt in ihrem Buch, dass der Akt des Gebens und Nehmens soziale Prozesse umfasst, deren Ziel es ist, Ausgewogenheit im sozialen Feld aufrechtzuerhalten und Ausgleich zu schaffen. Es berührt mich zu erleben, wie die Ashanti in ihrer die Gemeinschaftskultur immer wieder darum besorgt sind, den sozialen Ausgleich zu schaffen. Wenn ich mir die westliche Kultur vor Augen halte, so erscheint sie mir vordergründig unausgewogen und unausgeglichen. Wir nehmen mehr als wir wieder ablegen, sei es beim Essen, Sammeln oder im Verhältnis Arbeit und Musse.

Literatur

Edusei, Kofi: *Für uns ist Religion die Erde, auf der wir leben*, Krachhaus 1985

Grof, Stanislav: *Spiritual Emergency. Understanding and Treatment of Transpersonal Crises*, 1986.

Leuner, Hanscarl: *Guided effected imagery with children and adolescents*. Verlag Plenum Pub. Corp. New York 1983. ISBN 0-30641232-2

Perls, Frederick S.: *Gestalt Therapy. Excitement and Growth in the Human Personality*. The Julian Press, New York 1951.

Perls, Frederick S./Hefferline R.F./Goodman P.: *Gestalt Therapy Verbatim*. Real People Press, P.O.Box 542 Lafayette, California 94549, 1969.

Perls, Laura: *Living at the boundary*. The collected works of Laura Perls. Gestalt journal, Mansfield, USA 1991, ISBN 0-93926615-6.

Polster, Erving and Miriam: *Gestalt Therapy Integrated. Contours of Theory & Practice*. Verlag Brunner/Mazel, New York 1974, ISBN 0-39471006-1.

Sartre, J.-P.: *Being and Nothingness*. Washington Square Press, USA 1993.

ISBN 0-67186780-6.

Sartre, J.P.: Les jeux sont fait

Eva Winizki/Keynote 2.Weltkongress für Psychotherapie, Wien Juli 1999